

Er hat einmal eine Mutter gehabt

Autor(en): **Köstlin, Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

50. Jahrgang Zürich, 1. November 1946 Heft 3

Er
hat einmal
eine Mutter
gehabt

Früh war es am Allerseelentag,
Im Nebelschleier der Friedhof lag,
da trugen sie still einen Toten herein
und senkten ihn dort in der Ecke ein.
Man hat ihn gefunden am Raine tot,
selbst hat er geendet des Lebens Not.
Es kennt ihn keiner, den fremden Mann,
was ging der Stromer das Städtlein an?
Es folgt auch keiner dem dunklen Sarg,
der solch verachtete Hülle barg;
kaum gönnen sie ihm das Plätzlein zur Ruh',
verdrossen schaufeln das Grab sie zu.
Da wankt zur Friedhofpforte herein
gebeugt ein runzliges Mütterlein.
Sie trägt ein Kränzlein in zitternder Hand,
umwunden mit einem verblichenen Band;
das Grab der Ihren sie schmücken will,
sie kommt an die Ecke, da hält sie still,
es zieht wie Mitleid ihr durch den Sinn,
und eiligst legt sie ihr Kränzlein hin:
«Was», ruft sie der Totengräber an,
«hat der da drunten Euch Gutes getan?»
«Ach, Gutes getan? das hat er mir nicht»,
zum Totengräber das Weiblein spricht,
«ich dacht' nur, wie ihr ihn so begrabt:
Er hat einmal eine Mutter gehabt.»

THERESE KÖSTLIN